

Pränumerationspreis:
 für Ungarn mit Zustellung über Provinz
 mit Frankopostversendung:
 ganzjährig R. 16.—
 halbjährig R. 8.—
 vierteljährig R. 4.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 20
 S., einzelne Donnerstags-Num-
 mern 12 S.

Redaktion und Administration
 Donnergasse Nr. 18, im eigenen Hause
 Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag und Donnerstag.

Widmungswort.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 63.

Ungarn, Donnerstag, 8. August 1901.

Pränumerationspreis:
 für Ungarn mit Zustellung über Provinz
 mit Frankopostversendung:
 ganzjährig R. 16.—
 halbjährig R. 8.—
 vierteljährig R. 4.—
 Einzelne Sonntags-Nummern 20
 S., einzelne Donnerstags-Num-
 mern 12 S.

Redaktion und Administration
 Donnergasse Nr. 18, im eigenen Hause
 Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag und Donnerstag.

IX. Jahrgang.

Kraße-Szörenger Wahlpräludien.

Ungarn, 7. August.

Bei dem hervorragend agitatorischen Charakter jener gewissen „Genossenschaft für reine Wahlen“ ist es begreiflich, daß bei derselben die Nervosität im geometrischen Verhältnis mit dem Näherücken der Wahlterminen steigt. Wenn dann in diese Periode der latenten Aufregung eine noch so unschuldige Nachricht hineinfällt, die man eventuell auf die kommenden Wahlen beziehen könnte, dann ist es um ihre Ruhe geschehen und dann ergießen sich die Gewässer der Kontra-Argumente in Sturzfluten in die Spalten aller möglichen Wählblätter und drohen alles zu ertränken.

Man kennt diesen furor electoralis aber leider schon zu gut, als daß man sich von dem überraschen ließe, und kennt auch die ins Treffen geführten Argumente zu genau, als daß man von ihnen verblüfft würde, und darum pflegt ein solcher Ausfluß der Wahlwuth stets im Sande zu verlaufen.

Herrn Johann von Asboth wurde gedruckt und ungedruckt zu verstehen gegeben, daß die Bevölkerung des Székler Wahlbezirktes mit ihrem Los zufrieden ist, und daß sie dem herrschenden politischen Verhältnisse treu ergeben ist. Das war aber Feuer auf dem Dach für unsere „Genossenschaft“! Das dürfte nicht ungerochen bleiben, und fixig, wie sie schon ist, setzt sie sich hin und schreibt eine lange Litanei alles dessen, was die Székler alles nicht haben: ergo kann das Volk nicht zufrieden sein.

Zufrieden und zufrieden ist ein Unterschied, das hängt von den Ansprüchen ab, die man an das Leben macht, und unsere wackere rumänische Landbevölkerung hat sich an ihr bedürfnisloses Leben so gewöhnt, daß sie bei ihrem Kultursturz fidele ist, als der Städter bei einer Gansleberpastete. Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß sich unser Bauer auch nicht eine solche wünscht, er ist aber, wie alle genügsamen Leute, phlegmatischer und ruhiger und denkt sich: Kommt sie nicht heute, so kommt sie morgen.

Es ist daher zweifellos, daß es ein ganz unverzeihliches, zum Glück aber wirkungsloses Unterfangen ist, diese tüchtigen und mit ihrem Lose zufriedenen Leute zu verheizen, ihnen goldene Berge vorzumalen, die sich dann als Rehrichthausen erweisen. Und worin bestehen die Gründe, welche die Zufriedenheit im Székler Bezirk als Phantom erscheinen lassen? Erstens: der Mangel einer Bahnverbindung nach Székabánya; zweitens: die Vernachlässigung der wirtschaftlichen Interessen; drittens: die Unterdrückung der Verfassungsmäßigen Rechte. Das behauptet vermittelt und unvermittelt Herr von Asboth. Was die Bahn angeht, so ist es eine notorische Thatsache, daß der Ausbau nicht in unerreichbarer Ferne steht: daß sie noch nicht gebaut ist,

daran ist nicht das System, sondern der Mangel an verfügbaren Mitteln schuld, was auch wieder keine Folge des Systems, sondern der allgemeinen wirtschaftlichen Krise ist. Die Vernachlässigung der wirtschaftlichen Interessen, dieses beliebte Schlagwort, spielt natürlich auch hier eine Rolle, dabei vergißt aber der gute Herr, daß unsere Komitatsleitung stets Studien darüber macht, wie in agrarischer Hinsicht und in Bezug auf die Viehzucht und dem Weinbau dem Volke aufzuhelfen wäre. Für das dritte Schlagwort bleibt die ehrenwerthe „Genossenschaft“ wie gewöhnlich den Beweis schuldig.

Die Wahlpräludien, die die „Genossenschaft“ anstimmt, präsentiren sich nach dem Gesagten als eine in Komposition und Durchführung ganz mißlungene Arbeit und werden bei dem gesunden Sinne der Bevölkerung im Székler Wahlbezirk jenen Effekt nicht erreichen, den der furor electoralis der „Genossenschaft“ vor Augen hat, im Gegentheil: sie wird dieser Bevölkerung die Augen öffnen und ihr den Abgrund zeigen, in den sie stürzen würde, wenn sie diesen politischen Rattenfängern Gehör schenken wollte.

Die Polizei.

Ungarn, 7. August.

Ganz wie bei uns, vielleicht noch etwas schlechter, war zu Anfang der 70-er Jahre des verflohenen Jahrhunderts die hauptstädtliche Polizei unter der Leitung des Oberstadthauptmanns Taß bestellt: die Wachmannschaft war miserabel besoldet; ein Wachmeister war der gestrenge Herr Kommandant, einige sehr geschickte Detektives balgten sich mit den p. t. Taschendieben und Einbrechern und die Polizeibeamten führten in den dumpf-muffelnden Büreaus des alten Stadthausgebäudes ein Altemenschenleben traurigster Art. Das Anwachsen der Hauptstadt brachte viele lichtscheue Elemente mit sich und gefährdete dergestalt die öffentliche Ordnung und Sicherheit, daß schließlich Regierung und Kommune, mit der gegenseitigen Verpflichtung der gemeinsamen Bestreitung der Unkosten, die Verstaatlichung der hauptstädtlichen Polizei aussprachen und auch auf legalem Wege durchführten. Und gerade diese harmlos scheinende direkte Beitragsleistung Budapest's verbittert heute beide Parteien.

Es war dies ein Fehler, dessen sich beinahe jede ungarländische Stadt mehr oder weniger zum Schaden ihrer eigenen Bevölkerung zu Schulden kommen ließ; der Fiskus zog aber in den allersehrsten Fällen den Kürzern.

Wenn die Reichstagswahlen in diesem Herbst zu Ende sind und die neue Volksvertretung ihre Session beginnt, wird diese im Laufe der nächsten fünf Jahre wichtige und schwierige Fragen zur Lösung bekommen und unter diesen wird auch die Frage der Verstaatlichung der Administration der Komitate und Kommunen und in deren Gefolge auch die einheitliche Umgestaltung der Polizei sämtlicher Städte des Landes sein.

Vom nationalökonomischen Standpunkt ist eine radikale Reform der Administration der Komitate und Städte nicht mehr auf die lange Bank hinauszuschieben; denn der komplizierte und schleppende Gang des Waisenamtswesens, der Modus des Steuereintreibens, die Gebahrung des Grundbuchamtes, das vorsinnstüchtige amtliche Handeln in der Korrespondenz der städtischen Polizei-Stadthauptmannschaften unter sich selbst, das beinahe gänzliche Fehlen des Meldungsamtes: all' das sind Dinge, welche die betreffenden

Organe einerseits vor der Zeit geistig abstumpfen, andererseits aber das große Publikum zu sehr oft begründeten Klagen drängen. Das heutige Polizeiwesen sämtlicher Städte Ungarns ist nichts anderes als ein Chaos in Uniform.

Nehmen wir z. B. unsere städtische Polizei zum Muster. — Die Oberste Leitung derselben ist dem Stadthauptmann anvertraut, dem drei Unterbeamten unterstellt sind, welche die verschiedenen Ressorts zu erledigen haben. Die Wachmannschaft mit 1 Wachmeister und mehreren Unteroffizieren sind ihrer geringen Anzahl zu Folge meistens mit kurzen Unterbrechungen im Dienste und wenn die öffentlichen Sicherheitszustände durch häufige eintretende Verbrechen getrübt werden, dann muß Polizeibehörde und Wachmannschaft herhalten, daß es zum Davonlaufen ist.

Wird ein Gauner stechbrüchlich verfolgt, so kommt allerdings die Polizei zeitig rechtzeitig zu Händen der betreffenden Sicherheitsbehörde; eine Verfolgung des Verbrechers selbst vom Tatorte aus unterliegt deshalb einer schwärzlichen Prozedur, weil, mit Ausnahme der Staatspolizei, hierzu ein Dispositionsfond fehlt.

Und dann die materielle Lage und dienstliche Stellung der Subaltern-Polizeibeamten und Wachmänner, läßt entschieden viel zu wünschen übrig.

Wie kann z. B. ein Polizeibeamter mit 500 Fl. und ein Wachmann mit 240 Fl. leben; wie soll ein solcher Mensch mit Liebe und Ausdauer seinem schweren, verantwortlichen und dabei oft lebensgefährlichen Berufe nachgehen, wenn er zeitlebens die trostlose Aussicht hat, keine Gehaltsaufbesserung zu erringen, weil das Statut es so weise einrichtete und den Bedauernswürdigen zwingt — ein deus minorum bis zu seinem seligen Lebensende zu bleiben?

Für diese Kategorie Leute hat die Polizei Deutschlands und Englands eine anständige Stufenleiter, die er bei erwiesener gediegener Dienstleistung auch außer der Tour erklimmen kann und dies ist das Richtige; denn schön ist die Lehre über Amtsberuf, Amtspflicht anzuhören, wenn aber der Wagen knurrt und der kleine Polizeibeamte seine lieben Angehörigen darben sieht, da muß man sich wundern, daß es noch Menschen gibt, die sich diesem undankbaren Berufe widmen.

Daß die materielle Besserstellung der Polizeibeamten, Unterbeamten und Mannschaften seitens unserer Stadt wie auch anderer Kommunen jetzt nicht durchgeführt werden kann, also bis zur Verstaatlichung dieser Branche hinausgeschoben werden muß, ist leider traurige Wahrheit; allein dem Einzelnen ad personam eine menschenwürdige Existenz zu geben, würde selbst unsern armen Stadtsäckel nicht mehr zu Grunde richten, als er es ohnehin schon ist.

Eine zweite, jedenfalls sehr wichtige Angelegenheit ist die fachliche Ausbildung der höhern und niederen Polizeibeamten.

Die Verstaatlichung dieser Institution involvirt noch nicht die Tüchtigkeit derselben und die juristische Vorbildung, ein sonst unftreitig vorzügliches Behelf zu diesem Berufe, besagt durchaus nicht, daß der angehende Polizeibeamte deshalb, weil er absolvirter Jurist ist, auch ein geborener Polizist, Kriminalist etc. sein muß. Nemo nascitur doctus und das Leben zeigt sich dem gereisten Manne in einem ganz andern Lichte, wie dem Jüngling, der voreerst den Himmel voller Wonnen und nach erstmaliger Enttäuschung in jedem fremden Menschen einen Spitzbuben sieht.

Der akademisch gebildete Beamte soll sich ins Konzeptsleben hineinarbeiten, aber er muß seitens seines Vorgesetzten angehalten werden, den Patrouillendienst persönlich recht fleißig mitzumachen; es muß ihm Gelegenheit geboten sein, an der Seite eines, wenn auch nicht juristisch, so doch tüchtigen, also erfahrungreichen Detektivs seine Kombinations- und Beobachtungsgabe an den Tag

zu legen; mit einem Worte: der zukünftige Polizei-Oberbeamte müßte alle Phasen selbst erleben und sich selbst Rechenschaft geben können, ob er in Zukunft für das Kriminal-, Aufsichts- oder Konzeptsfach taugt und dann möge er seine Lebensbahn zum Wohle von Staat und Stadt antreten. Das die allgemeine Verstaatlichung nicht ohne Kosten zur Verwirklichung kommt, ist selbstverständlich, aber dieselbe nach dem Muster unserer Hauptstadt durchzuführen, wäre der Schlüsselstein des materiellen Ruins aller Städte Ungarns und dagegen heißt es sich mit Händen und Füßen wehren.

Freilich vor dem Schießen soll man noch nicht lamentieren, aber selbst schußfertig sein, recte sich nicht überborteln lassen, ist erste Pflicht eines jeden Bürgers.

Kaiserin Friedrich †.

Nach langem und schwerem Siechtum ist Kaiserin Friedrich, die Mutter des Deutschen Kaisers, Montag gestorben. Die Heimgegangene, gleich ausgezeichnet durch ungewöhnliche Gaben des Geistes wie des Charakters, die sie insbesondere während der traurigen Zeit des Martyriums ihres edlen kaiserlichen Gatten betätigte, erfreute sich der innigsten Liebe und Verehrung des deutschen Volkes, welches jetzt sicherlich von ganzem Herzen die Trauer seines Kaisers theilen wird. Aber auch die ungarische Nation nimmt tiefen Antheil an dem schweren Verluste, von welchem das deutsche Kaiserhaus heimgesucht worden ist, und sie hegt den lebhaften Wunsch, der schwerknechtete Herrscher möge Trost schöpfen aus der Umgebung seines Volkes und der Sympathie der befreundeten Nationen.

Tagesneuigkeiten.

Personalnachricht. Obergespan Karl v. Pogány hat sich gestern auf eine Inspektionsreise nach Moldova, Draviza, Keschiga, Anina, Rozovics, etc. begeben und kehrt am nächsten Montag hierher zurück.

Von den Temesbrücken. Seit verfloßenen Montag ist der Wagenverkehr auf der alten Brücke eingestellt, und haben die Fuhrwerke die Wirtschaftsbrücke zu passieren. In den nächsten Tagen wird die Fußgänger-Brücke fertiggestellt und von da ab hat die letzte Stunde der alten Holzbrücke geschlagen. Wie lange dann der unerquickliche Zustand mit unserer Brückenverbindung dauern wird, läßt sich heute nicht voraussagen; hoffentlich wird die eiserne Brücke binnen Jahresfrist dem Verkehr zugänglich sein.

Die Ausgabe der Zehnkronen-Banknoten. Nächster Tage wird, wie wir erfahren, die Klundmachung erscheinen, durch welche die Einlösung der Staatsnoten zu 5 fl. und zu 50 fl. verfügt wird, welche die Voraussetzung der Ausgabe der Banknoten zu zehn Kronen seitens der Oesterreichisch-Ungarischen Bank bildet. Die Zehnkronen-Noten werden, da der Erste ein Sonntag ist, vom 2. September an, in Verkehr gesetzt werden. Im Ganzen gelangen noch 112 Millionen Gulden Staatsnoten zur Einlösung, wovon 80 Millionen gleich 160 Millionen Kronen durch Zehnkronen-Noten und der Rest von 32 Millionen Gulden gleich 64 Millionen Kronen durch silberne Fünfkronen-Stücke ersetzt werden.

Abkühlung. Sie ist also wirklich da! Ein erlösender Regen rieselt auf den vor Kurzem noch glühenden Erdball hernieder, mit Wolken saugen wir die feuchtkühle Luft ein, mit fröhlichem Staunen traben wir statt durch den Staub jetzt durch den Roth unserer Straßen. Befreiung! Neues Leben! Und dieselben Augen, die noch gestern todesmatt zu den unbarmherzig weiter ziehenden schwülen Wolken emporblickten, sehen mit lebensfrischem Glanze zu den schöngrauen, wassertiefenden Wolken empor, die endlich die grausame Hundstagsonne verjagt haben. Dachrinnen und Regenschirme, die längst nicht mehr wußten, warum sie eigentlich auf der Welt sind, feiern wohlgemuth eine ergentriefende Auferstehung. Gott sei Dank, es regnet!!

Familiennachrichten. Das lebenswürdige Fräulein Charita Vlahovits, eine Beante unserer Stadt, hat sich mit dem kön. Unterrichter Herrn Koloman Racz verlobt. — Am vergangenen Sonntag hat Herr Moritz Waldmann das anmuthige Fräulein Leonore Deutscher zum Traualtar geführt.

Football-Match. Mit dem am Sonntag stattgehabten Football-Match hat dieser schöne Sport seinen offiziellen Einzug in Lugos gehalten. Das Meeting wurde am Uebungsplatz des Sportvereines abgehalten und versammelte sich hiezu ein zahlreiches, distinguirtes Publikum. Mit dem Eintreffen des Protektors der Veranstaltung, Herrn Obergespan Karl v. Pogány, nahm das Spiel seinen Anfang. Mit großer Ausdauer und mit nicht wenig Geschicklichkeit maßen die Kämpfer, roth und blau kostümiert, ihre Kräfte und besorgten dem Publikum zwei anregende Stunden. Schließlich blieb die rothe Partei mit 2 gegen 0 Sieger. Nach dem Match fand im Hotel „Concordia“ ein gemüthliche Tanzunterhaltung statt. Das nächste Match wird im September abgehalten.

Ein junger Lebensretter. Wir erhalten nachfolgende von zarter Hand geschriebene Zuschrift: „Löbl. Redaktion: Gestern, Dienstag gingen mehrere Kinder oberhalb der Schottergrube baden, darunter auch das 8-jährige Waisenkind Josefina Kubn. Unvorsichtigerweise gerieth das Mädchen an einer tiefen Stelle und begann mit dem Strom zu kämpfen. Auf die Marurufe der übrigen Kinder kam der 13-jährige Paul Frankl gelaufen, entledigte sich rasch der Oberkleider und schwamm der Kleinen nach. Nach schwerer Mühe gelang es dem wackeren Jungen das mit den Wellen kämpfende Mädchen zu erfassen und ans Ufer zu bringen. Wir bitten, diesen Vorfall und einen Dank den jungen Lebensretter in Blatte zu veröffentlichen. Mit Dank zeichnen wir: Mehrere Mädchen, welche auch badeten aber nicht schwimmen konnten.“

Ein blutiges Säbelduell wurde gestern ausgefochten. Es standen sich der Bozovicscher Bezirksrichter Desider Pálffy und der dortige Unterrichter Julius Guggenberger gegenüber. Der Kampf wurde unter den schwersten Bedingungen mit großer Behemung geführt, so daß beim zweiten Gange sogar eine Säbelklinge brach. Pálffy erhielt eine unbedeutende Stirnwunde, während er seinen Gegner mit einem Hiebe die Sehnen des Oberarmes durchschnitt und zog sich der Hieb bis zum Mittelknochen der Brust. Nachdem die Kampfunfähigkeit konstatiert worden war, erklärten die Sekundanten den Zweikampf für beendet. Ueber die Ursache des Duells kursiren allerlei Gerüchte, ohne daß jedoch bisher etwas Bestimmtes verlauten würde. Wie wir heute erfahren, soll der Zustand des verwundeten Unterrichters ein sehr gefährlicher sein.

Halluzinationen. Aus Karánsbes schreibt man uns; Ein junger Eierhändler aus Galizien kam auf seiner Reise auch in unsere Stadt und nahm in einem Gasthause Quartier. Donnerstag Nachts wurden die Quartiergeber durch ein jämmerliches Geschrei aus dem Schlafe geweckt; ihr Gast hatte mit dem Rufe, daß er ermordet werde, mehrere Scheiben eingeschlagen und sich dabei an den Händen arg verwundet. Der junge Mann sprang in seiner Angst durchs Fenster und konnte nicht eher beruhigt werden, bis er nicht durch den übermäßigen Blutverlust ohnmächtig wurde. Der rasch herbeigerufene Bezirksarzt Dr. Sigmund Szörényi verband die blutenden Wunden und konstatierte, daß der junge Mann an krankhaften Halluzinationen leide, daher Nachts nicht ohne Aufsicht bleiben dürfte.

Straßenraub. Der Mörner Insaße Nicolae Almasan wurde am 4. August auf der Landstraße, an der Geize der Gemeinde Glimboka von unbekanntem Räubern angegriffen und seiner Barchaft beraubt. Im Kampfe mit den Räubern erhielt Almasan mehrere schwere Verletzungen.

Uranitheater in Lugos. Wir überraschen unsere Leser mit einer angenehmen Neuigkeit. Das Uranitheater welches seit seinem kurzen Bestande in der Hauptstadt sich schon allgemeiner Popularität erfreut und berufen ist, der Wissenschaft große Dienste zu leisten, d. h. auch im Laienpublikum das Interesse für die Spezialwissenschaft zu erwecken, kommt Samstag nach Lugos und wird einige Tage hindurch hier im Stadttheater gastiren. Das Repertoire des Urania-Theaters ist sehr reichhaltig und theilen wir dasselbe nachstehend mit: „Spanien“ von Julius Bekar, (Stierkämpfe, Tänze und Bilder aus dem spanischen Volksleben); „Venedig, die Lagunenstadt“, von Aristid v. Desseffy, (Gondeln, der St. Markusplatz, Tarantella, Karneval in Venedig etc.); „Das Eijen“, von Madár Eövi-Jllés.

Die Kulturgeschichte, die Erzeugung und Fabrikation des Eisens, mit zahlreich lebenden Bildern); „Das Leben Jesu“, von Béla Grödy. (Das heilige Land in farbigen Photographie-Aufnahmen und die Hauptscenen aus dem Leben Jesu); „Der St. Gott-hard-Tunnel“, Schauspiel nach Dr. Wilhelm Meyer von Dr. Nikolaus Konkoly-Thege. „Der Einzug unseres Königs in Berlin“, kinematographische Bilder. „Andere Welten als die unsrigen“, von Otto Hoffmann. (Das Leben der Planeten) der Mond und die ausgefüllten Krater; „Transvaal“ Kriegsbilder, Originalaufnahmen); „Die Wölken“, von Sigmund Karváy. Alles Nähere werden die Tagesaffichen sagen.

Luftkurort Kómet-Vogán. Nachfolgend bringen wir das zweite Verzeichniß der zum Sommeraufenthalte dort weilenden Personen: Herr Lothar Unterweger aus Temesvár, Fräulein Marie Unterweger aus Keszta. Herr Josef Pálffy, Postbeamter sammt Frau und Kinder aus Budapest, Frau Eduard Löwenherz sammt Tochter aus Temesvár, Fräulein Irene Szurmay, Lehrerin aus Budapest, Fräulein Mizi v. Jauszky aus Budapest, Herr Method Rutichera sammt Gemahlin aus Nagy-Kiskinda, Adolf Schwarz sammt Frau aus Temesvár, Fräulein Therese Schwarz aus Temesvár, Joh. Pengi, Kaufmann aus Temesvár, Fräulein Mariska Waldbauer, Lehrerin aus Budapest, Fräulein Jolan Korjay, Direktrice der Mädchen-Vürgerschule in Raab sammt einer Nichte und einem Neffen aus Neusiedl, Major v. Wenko aus Wien, Tafelrichter Johann Scherff sammt Gemahlin aus Temesvár, Frau Ulrich Andriß sammt Kind aus Temesvár, Advokat Dr. Mistic sammt Familie aus Fehértemplom.

Konzert. Aus Buzias wird uns berichtet: Sonntag Abends fand hier im Kuralon das von Fräulein Malvine Sternheim arrangirte Konzert statt. Fräulein Sternheim erregte trotz ihrer Jugend berechtigtes Aufsehen. Durch ihre selten starke und schöne Stimme, sowie durch ihre reizende Erscheinung gewinnt sie die Herzen im Fluge. Das anwesende zahlreiche Publikum zollte der jungen Künstlerin nach jeder Gesangszimmer großen Applaus. Die Clavierbegleitung besorgte der eines guten Rufes sich erfreuende Claviervirtuose Herr Arnold Székely.

Skandal bei Nacht. In den letzten Tagen ist es wiederholt vorgekommen das zwei hierortige Toleranz-Etablissements der Schuplay von Skandalenzen war die sich zum Vergnügen der Nachbarn bewohnen auf die Straße verpflanzten. Wir haben von diesen Vorkommnissen aus naheliegenden Gründen keine Notiz genommen aber diesmal nothgedrungen, nachdem sich diese Skandale beinahe täglich wiederholen. In einem dieser öffentlichen Häuser, welches sich nicht der Artillerie-Kaserne befindet, wurde sogar die Frau des Eigenthümers auf die Straße geschleppt und dort durchgeprügelt. Nicht weniger turbulent geht es vor dem am Roman-Lugoser Temesufer befindlichen maison public zu, wo, wie uns die nachbarlichen Hausbesitzer klagen allabendlich ein wahrer Hergentanz vor sich geht. Wir machen die Polizei auf diese mißlichen Zustände aufmerksam und denken, daß dieselbe mit dem Einweichen nicht säumen wird.

Opfer der Berge. Wie man aus Salzburg berichtete, ist bei Zell am See ein Tourist Namens Striginger vom Rißsteinhorn abgestürzt und auf der Stelle todt liegen geblieben. — Aus Lemberg telegraphirt man: Der Druckereibesitzer Eugen Keller, der auf einer Tour durch die Tatra von der ungarischen Seite ohne Führer die Grzebienpitze bestieg, um von hier auf die galizische Seite zu gelangen, ist beim Abstieg in einen Abgrund gestürzt. Schwerverletzt und bewußtlos lag er die ganze Nacht in einem Felsenriff. Am nächstfolgenden Morgen erlangte er, von Hunger und Durst gequält, das Bewußtsein. Bis zur Mittagsstunde verhalten seine verzweifelten Hilferufe wirkungslos. Um diese Zeit vernahm aber eine polnische Touristengruppe, welche von Grzebin nach der ungarischen Seite abstieg, die Jammerrufe Kellers. Es wurde ihm ein Rettungsseil zugeworfen, das er jedoch in Folge seiner großen Schwäche nicht anfassen konnte. Einem Führer, der mit großer Mühe an einem Seile sich hinabgleiten ließ, gelang es, den Bedauernswertigen angeheilt hinaufzubefördern. Der Verletzte wurde so dann nach Lewocza ins Spital gebracht.

Ein schrecklicher Unfall. Die „Wittriger Zeitung“ meldet: Bei einer am Morgen des vorigen Sonntag stattgefundenen Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand der jugendliche Feuerwehrmann Gustav Kroner unter solch schrecklichen Umständen seinen Tod, daß jeder, der diesen beklagens-

wertigen Unglücksfall ansehen mußte, noch lange Zeit mit Grausen daran denken wird. Die ausgerückte Mannschaft der Feuerwehr übte je nach ihren Obliegenheiten an den verschiedenen Requisiten, die im Ernstfalle zur Bekämpfung des entseelten Feuer-elementes dienen. So übte auch eine Abtheilung des Steigerzuges an der fahrbaren etwa 14 Meter hohen mechanischen Schiebleiter. Nach mehreren anderen Übungen sollte nun mit dieser Leiter in vollkommen ausgezogenem Zustande, an deren Spitze der verunglückte Jüngling an einer Sprosse, durch den Karabiner befestigt hing, vorgefahren werden, die Leiter, von den Sicherungen, die zum Gebrauche im festen Stande angebracht werden und das Vorfahren hemmen, befreit, wurde auf ein gegebenes Kommando von zwei Feuerwehrleuten vorgeschoben. Da trat ein Moment ein, welcher die Herzen der Anwesenden erstarren machte. Die hohe Leiter neigte sich und fiel mit rasender Geschwindigkeit zur Erde nieder, durch den Aufschlag in vier Stücke zersplitternd. Auf den oberen Leiterträgern lag regungslos, am Karabiner hängend, der arme junge Mann. Als man ihn von demselben loslöste und auf eine Promenadebank trug, waren noch schwache Lebenszeichen zu spüren. Doch nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Verhaftung eines Schauspielers. Wie aus Naab berichtet wird, erregt dort die Verhaftung eines der populärsten Mitglieder der Dobó'schen Theatergesellschaft allgemeine peinliche Sensation. Der Husaren-Oberlieutenant Baron Bécsey erstatete nämlich die Anzeige, daß ihn während einer Unterhaltung seine Baarhaft von 440 Kronen, ferner Wertpapiere im Betrage von 3000 Kronen und eine goldene Uhr entwendet worden seien. Baron Bécsey war am Samstag nach Naab gekommen, um dort Pferde zu kaufen. Den Abend verbrachte er in der Arena und später soupirte er in Gesellschaft von Schauspielern; der Heldenliebhaber Béla Lomniczy verblieb mit ihm die ganze Nacht. Am Morgen machte der Oberlieutenant die unangenehme Entdeckung, daß ihm Briefstasche, Uhr und Kette fehlten. Er erstattete sofort die Anzeige bei der Polizei und begab sich sodann zu Lomniczy, um ihn zur Rede zu stellen, wogegen sich Lomniczy verwahrte. Gendarmarie-Wachmeister Moguli nahm hierauf eine Hausdurchsuchung vor und fand außer einem Sackstücke des Oberlieutenants in einem Blumentopfe versteckt 130 Kronen. Hierauf wurde Lomniczy, der beharrlich leugnet, verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Lomniczy gehörte früher in Szabadka der Gesellschaft des Direktors Presti Jhász an; er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er galt als honorer Mensch und war ein beliebter Schauspieler; auch ist er Lieutenant in der Reserve.

Der „Wig“ des Piccolo. Der Streich eines Piccolo hat, wie ein Berliner Blatt schreibt, die Ehefrau eines Beamten in München in nicht geringe Aufregung versetzt. Ihr Gatte befindet sich zur Zeit in einem Harzbad. Nun kam eine Ansichtskarte von ihm, auf welcher der Chemann sich auf das Liebevollste nach dem Befinden seiner Theueren erkundigt. Er theilt dann weiter mit, daß er sich selbst sehr wohl fühle, indem er eine angenehme Reisebekanntschaft gemacht habe. Zu ihrem Erstaunen las die Frau weiter unten, wo in zierlicher Handschrift geschrieben stand: „Ihr Gatte ist ein reizender, süßer Kerl! Gruß — Else.“ Da war es um die Ruhe der Gattin geschehen. Der nächste Zug brachte die Tiefgekränkte nach dem Dusikum ihres treulosen Gatten und hier spielte sich eine kleine Tragikomödie ab. „Sie“ weinte bittere Thränen und „er“ wußte nicht, was geschehen war. „Ja, die Postkarte hat es an den Tag gebracht!“ entgegnete sie ihm mit thränenverfüllter Stimme. Der überraschte Gatte verschor sich hoch und heilig, von der Existenz einer „Els“ keine Ahnung zu haben. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Hotelpiccolo, der die Karte in den Briefkasten besorgte in einer Anwendung von Ueberrumpelt die Bemerkung nachträglich auf die Karte geschrieben hatte. Der Piccolo bekam für diese Frechheit etliche Pfiffe und „flog“ hinaus.

Liebeleben bei Kindern.

Die Erwachsenen sind gewohnt, über die Schmerzen der Kinder zu lächeln und die Freuden der Kinderzeit zu überschätzen. Was das Kind glücklich machen müßte, wenn es das Verständnis dafür hätte, das weiß man erst zu schätzen, wenn man erwachsen ist. Wenn das Kind aber leidet, so leidet es weit mehr als ein Großer, da kein Natissonnement

seine Schmerzempfindungen dämpfen und auf ein vernünftiges Maß zurückführen kann. Es ist dann ganz Schmerz und nur Schmerz, ohne Trost, ohne Hoffnung. Die Instinkte, die erwachenden Leidenschaften wüthen wild, und jeder Fingel wird als neue Marter empfunden. Jeder Maßstab fehlt für Glück, wie für Unglück. Das Kind hat wenig davon, daß ihm mit grauen Haaren die Erkenntniß gewiß ist, die glücklichste Zeit seines Lebens sei jene gewesen, in der es sich über die Zerbrechlichkeit des Wurfels die Augen roth geweint hat — als der Wurfel in Stücke fiel, empfand es wahren, großen Schmerz. Nach der Kindheit wird gleich die erste Liebe mit einer ähnlichen Gloriole umgeben, die sehr oft nur eine poetische Lizenz ist.

Die erste Liebe ist fast ausnahmslos unglücklich und dann, nichtera betrachtet, ein jammervoller Zustand, in dem man zwischen der grimmigen Lust, das geliebte Wesen zu tödten und der Sehnsucht, sich selbst zu morden, hin- und hergeworfen wird. Die erste Liebe ist zudem fast immer eine Kinderliebe. Auf sie trifft also die Wahrheit zu, daß hier die feimenden Instinkte widerstandslos in empfänglichen Gemüthern Verbeerungen anrichten. Lino Ferriani, der gelehrte Staatsanwalt von Como, veröffentlicht gerade in der „Revue“ eine interessante Studie über das Liebeleben der Kinder. Dieser Forscher der Kinderseele kommt zu dem Resultate, daß die Leidenschaft, und die Eifersucht, die von den ersten Liebesregungen unzertrennlich ist, in der kindlichen Seele wahre Katastrophen verursacht. Ferriani hat eine Reihe von Liebesbriefen gesammelt, die von Kindern unter 14 Jahren herrühren. Greifen wir einige besonders charakteristische heraus.

Ein Mädchen von neun Jahren aus angesehenen Familie verliebte sich in ihren dreißigjährigen Lehrer und schrieb ihm: „Ich bete Dich an, wie die Engel Gott im Himmel anbeten. Liebe mich, denn ich sterbe vor Schmerz.“

Ein Mädchen von zwölf Jahren, gleichfalls aus besserer Familie entbraute in Leidenschaft zu einem hübschen Burschen von fünfzehn Jahren, der sich schon auf den erwachsenen Mann hinanzspielte, und ihrem Annäherungsversuche verächtlich zurückwies. Einmal nannte er sie „Pensionatsfrau“. Darauf schrieb sie ihm: „O, mein Gott, wie ich leidende Du mich weinen machtest, indem Du sagtest, ich sei nichts als ein Pensionatsfrau. Warum fränst Du mich so? Siehst Du denn nicht, wie ich mich fränke: ich esse nicht mehr, ich schlafe nicht mehr. O, mein Gott, ich fühle, das Du mich nicht liebst, ich werde mich tödten und ich thäte es, ohne mit der Wimper zu zucken, wenn ich dessen sicher wäre, daß Du nach meinem Tode kommen würdest, um eine Blume auf mein Grab zu legen.“

Ein Mädchen von zwölf Jahren hatte sich sterblich in einen jungen Mann von zwanzig Jahren verliebt, den Sohn des Gärtners in der Pension, der sie einzigemale freundlich angesehen hatte, im Uebrigen aber dem Stubenmädchen des Instituts den Hof machte. Glühend vor Eifersucht schrieb die Kleine: „Ich bete Dich an, ich will, daß Du mein seiest, mein, ganz mein, mein Gatte, meine einzige Liebe. Wenn Du mich zurückstößest, werde ich mich furchtbar rächen; ich fühle mich zu Allem fähig und wenn die Welt darüber zugrunde geht.“

Drei Knaben von dreizehn, zwölf und zehn Jahren liebten dasselbe dreizehnjährige hübsche, kokette Mädchen. Alle Drei richteten Briefe an sie und in diesen Ergüssen fanden sich nicht nur mächtige Gefühlsausbrüche, sondern auch nachstehende Drohungen: „Du wirst mein sein oder ich tödte Dich“... „Du wirst mir oder dem Tod gehören“... „Ich bin eifersüchtig und könnte Dich tödten“. Der Knabe, der die letzte Drohung niederschrieb, war wirklich ein kleiner Diabolo. Eines Tages konnte er sich nicht mehr vor Eifersucht mähtigen und warf einen großen Stein nach dem Kopfe der kleinen blonden Koketten.

Derlei Briefproben scheinen uns allerdings die unzuverlässigsten psychologischen Dokumente für die wahren Empfindungen der Kinderseele zu sein, denn ein Kind hat noch keine individuellen Ausdrucksmitel und ahnt fremde Phraseologien theilslos nach besonders wenn es sich an ihrer Ueberschwänglichkeit berauschen kann. Nichtsdestoweniger sind die Leidenschaften und ihre Schmerzen echt wenn es auch die Formen nicht sind, in denen wir von ihnen Kenntniß erlangen. Eines der interessantesten Beispiele dieser Erscheinungen ist übrigens die sogenannte Gymnastikenschrift, in welcher die erwachenden erotischen Instinkte zumeist in der Phraseologie des Weltsehmerzes oder der sentilen Lebensmüdigkeit nach Ausdruck ringen. Hier wird

also in Folge der Abhängigkeit der Ausdrucksmittel geradezu die Lebenslust durch ihren Kontrast substituiert. Eine kritische, auf hinreichendem Material fußende Untersuchung dieser Art könnte sehr werthvolles Material zur Psychologie der Halbwüchigen ergeben.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

URANIA-THEATER

aus Budapest.

Sonntag, Montag u. Dienstag

Vorstellung im Stadttheater.

Alles Nähere die Affichen.

898—1901. sz.

Hirdetmény.

Ezennel közhirrre tétetik, miszerint Román-Lugoson, Béhm-utca 147. és Facsoti-utca 618. és 1322. sorszámok alatt elkékvő házak önkéntes nyilvános szóbeli árverés s írásbeli zárt ajánlatok útján el fognak adatni.

A szóbeli árverés Lugoson 1901. évi augusztus hó 31-én d. e. 11 órakor lesz megtartva a gör. kath. püspöki hatóság irodai helyiségében; ugyanoda nyujtanak be f. évi augusztus hó 27-ig az írásbeli zárt s 550 kor. illetve 400—400 kor. ovadékkal ellátott ajánlatok is.

Az eladási feltételek az érdekeltek által a Püspöki Hatóság irodai helyiségében a hivatalos órák ideje alatt bármikor betekinthatók.

Lugoson, 1901. évi július 31-én.

A lugosi gör. katolikus Püspöki Hatóság.

1335/1901 végr. szám.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhirrre teszi, hogy a lugosi kir. járásbírótság 1900. évi V. I. 1485/6 sz. végzése következtében Dr. Pártos Jenő ügyvéd javára Drilea Jón s társai ellen 380 kor. s jár. erejéig 1900 évi október hó 26-án fogantatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 930 korra becsült szarvasmarhák, laápiletek, kukorica, szekerek és kocsikból álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbírótság 1900. évi V. I. 1485/6 számú végzése folytán 380 kor. tőkekövetelés, ennek 1900 évi május hó 18. napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltódíj és eddig összesen 64 kor. 10 fillben bíróilag mar megállapított költségek erejéig Lugoshelyen alperesek lakásán leendő eszközzésére 1901. évi augusztus hó 23-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107 és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfozlaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Lugoson 1901. évi aug. hó 1 napján.

Schieszler Vilmos,
kir. bir. végrehajtó.

Elegante Wohnung

2 Gassen- u. 3 Hofzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, Boden etc.

zu vermieten.

Näheres im Neubau Németh, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne. 1—3

1277 végrh. — 1901. szám.

Árverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíró 1900. évi V. I. 3196 számú végzése következtében Dr. Pártos Jenő lugosi ügyvéd javára Weisz Berta és Adolf lugosi lakosok ellen 1200 kor. s jár. erejéig 1900 évi december hó 3-án fogatatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 818 korra becsült különféle szobabútorból álló ingóságok nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíró 1900. évi V. I. 3196/6 számú végzése folytán 334 kor. 04 fil. pótlókegyetelés, erejéig Lugoson a végrehajtást szenvedtek lakásán leendő eszközzésére 1901. évi aug. hó 23-ik napjának délutáni 4 órája határidőül kitzetnek és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Lugoson, 1901. évi aug. hó 4.

Frank Zoltán

kir. bírósági végrehajtó.

Magazin zu vermieten.

Zu erfragen bei 2—3

Michael Schatteles.

1257—1901. végr. szám.

Árverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §. értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíró 1900. évi V. I. 490. sz. végzése következtében Dr. Pártos Jenő lugosi ügyvéd által képviselt Wusching Conräd lugosi lakos javára Pavián Damaszkín, Curutiu Nikolae, Boldesku Nikolae Rakittai lakosok ellen 186 kor. és jár. erejéig 1900. évi apr. hó 9-én fogatatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 730 korra becsült téhen, borjuval, üsző, sertések, lovak, kocsi, faistáló, fakamarából álló ingóságok nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíró 1900. évi V. I. 940—10. sz. végzése folytán 186 kor. tőkekövetelés, ennek 1900 évi Márczius hó 4. napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltódíj és eddig összesen bíróilag már megállapított költségek erejéig Rakittán végr. szenvedtek lakásán leendő eszközzésére 1901. évi augusztus hó 26. napjának délelőtti 8 órája határidőül kitzetnek és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénz fizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Lugoson, 1901. évi aug. hó 4-én.

Frank Zoltán,

kir. bírósági végrehajtó.

Geschäftshaus

Temesvároergasse Nr. 97

aus freier Hand

zu verkaufen.

Enthaltend Wirthshaus mit 2 Gassenzimmern, Fleischbank, 2 Hofwohnungen, drei Stallungen, separater Schweinestall, 2 Schoppen grosser Garten, Holzlage, Keller, Boden etc.

Näheres beim Hauseigentümer Stefan Draganits. 3—6

4460.—1901. sz.

2—3

Árlejtési hirdetmény.

Az oraviczabányai 74., 75. és 76. sz. kincstári épületeknél különféle munkálatok biztosítása céljából a nagyméltóságu m. kir. pénzügyminiszterium 1901. évi július hó 20-án kelt 51882. sz. magas rendelete alapján f. évi augusztus hó 21-én, d. e. 10 órakor az oraviczai kir. adóhivatal hivatalos helyiségében szóbeli versenytárgyalás fog tartani.

Versenyezni óhajtok kötelesek fentebbi és összesen 11.663 kor. 04 fil. megállapított munkálatoknak elvállalására vonatkozólag 10%-nyi bánatpénzt készpénzben vagy biztosítékul elfogadható értékpapirokban a versenytárgyaláson letenni.

A szóban forgó műszaki művelet és feltételek a hivatalos órákban az oraviczai kir. adóhivatalnál betekintheők.

Oraviczabánya, 1901. július 31.

Rieszer Hugó

kir. adótárnok mint házfelügyelő.

Schuhobertheile-Zurichtung.

Beehre mich anzuzeigen, dass ich in meiner

Schuhmacher-Werkstätte

Lugos, Nedelcogasse

die

Schuhobertheile-Erzeugung

eingeführt habe, worauf ich die Herren Schuhmachermeister aufmerksam mache.

Aufträge werden prompt und billigt ausgeführt.

Elegante und dauerhafte Schuhe werden nach Maass zu mässigen Preisen berechnet.

Orthopädische Fussbekleidung

nach ärztlicher Anordnung.

Hochachtungsvoll

MORITZ GROSS,

Schuhmachermeister

Lugos, Nedelcogasse.

Zur Gurkensaison

empfehle ich den allgemein beliebten, nach meiner eigenen Methode erzeugten

Salicyl-Essig.

Derselbe verleiht den Gurken ein vorzügliches Aroma und die so sehr beliebte glasige Nuance. Die Gurken bleiben in meinem Salicyl-Essig eingelegt stets hart. Preis per Liter 6 Kreuzer. — An Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Borovicska!

Garantirt original Trencsiner Provenienz per Liter 1 Gulden.

FRIED MAYER FIA

Lugos, Karánsebeserstrasse

Essig-Essenz Fabrik Sanitas, Sodawasser und Branntwein Engros.

3—5

Trinken Sie nur „Sanitas-Sodawasser“ zur Erhaltung Ihrer Gesundheit.